

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

54 (5.3.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 L.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Flugzettel und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 54

Montag, den 5. März 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Reichsminister Dr. Göbbels eröffnete am Sonntag mit einer längeren Rede die stark besuchte Leipziger Messe.

Durch ein evang. Kirchengesetz wird der Dualismus zwischen Reichskirche und Altprotestantischer Union beseitigt.

Am Sonntag wurde die evang. Jugend im Reich in die Hitlerjugend eingegliedert, ferner wurde durch ein Kirchengesetz die evang. Jugendarbeit zusammengeführt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach auf der Tagung der Hausbesitzer über die Notlage des Hausbesitzes.

In Kassel fand der erste Reichstongress der Präsidenten der deutschen Handels- und Gewerbetagungen statt.

Der französische Außenminister Barthou hat sich vor dem Auswärtigen Kammerausschuss für die Unabhängigkeit Oesterreichs und gegen die Rückkehr der Habsburger ausgesprochen.

Die Tiroler Heimwehr erläßt einen Aufruf, der zum Angriff auffordert und die Bildung eines autoritären Staates verlangt.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß werden vom 14. bis 16. März in Rom bei der italienischen Regierung weilen. Die italienische Presse begrüßt schon jetzt diesen hochpolitischen Besuch.

Auf der Tagung des Sachverständigenrats der NSDAP für Volksgesundheit in München, kündigte der Vorsitzende des NS-Kreisleiters die Errichtung einer Reichsärztekammer für die nächsten Wochen an.

Die Sammlung für das Eintopsgericht ergab in Berlin allein in den Haushaltungen die Summe von 402 160,21 Reichsmark.

Von München kommend traf Sonntag mittag die Banda Falziska in Berlin ein.

Die Tagung des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit wurde am Sonntag abgeschlossen.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Sonntag auf einer Kundgebung in Villach über die Verfassungspläne der Regierung, wobei er erklärte, daß im Laufe der nächsten Woche Oesterreich eine neue Verfassung erhalten werde.

Die SA-Brigade 142 übernahm am Sonntag in einer stillgelegten Fabrik in Erfurt-Nord das neu errichtete Hilfslager. Es handelt sich um das erste SA-Hilfslager Deutschlands, in dem arbeitslosen SA-Kameraden Gelegenheit gegeben wird, sich für ihren Beruf vorzubereiten.

Senkung der Arbeitslosen-Abgabe

Hamburg, 3. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Unterredung des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, mit dem Berliner Vertreter des Blattes, Dr. Adolf Halsted. Das Gespräch erforderte sich auf Fragen der allgemeinen Steuerpolitik. Es kam dabei die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Wirtschaft durch Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung weiterhin zu beleben. Besonders beschäftigt den Staatssekretär die Hebung der Kaufkraft der ärmeren Bevölkerungsschichten. Er hat dafür Maßnahmen ins Auge gefaßt, die die Defizitfähigkeit in weitestem Maße interessieren müssen. Die Spanne zwischen Brutto- und Nettolohn erscheint ihm gegenwärtig aus verkehrlichen Gründen zu hoch. Dazu tragen nicht nur die staatlichen Abgaben bei, sondern vielfach auch die hohen Pflichtbeiträge für Organisationen usw., für deren Verringerung er sich bereits mit Nachdruck eingesetzt habe. Das Reich werde mit gutem Beispiel vorangehen. Die Abgaben für Arbeitslosenhilfe erbringen im laufenden Rechnungsjahr rund 525 Millionen RM. Er beschließt nun, die Abgabe mit Wirkung ab 1. April 1934 um rund 285 Millionen RM zu senken. Vom 1. April ab wolle er alle Einkommen von nicht mehr als 200 RM monatlich völlig frei von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe machen. Die Einkommen von 200 bis 300 RM monatlich sollen um 35 Millionen RM weniger und die Einkommen von mehr als 300 RM monatlich um 25 Millionen weniger als bisher an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe aufbringen. Im übrigen komme die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, die ihre große Wirkung in den Wintermonaten getan habe, am 1. April ebenfalls in Fortfall. Zum Schluss der Unterredung machte Staatssekretär Reinhardt energisch Front gegen alle Gerüchte nach einem inflationistischen oder devaluationistischen Kurs, der ein Verbrechen an der Wirtschaft darstellen würde.

Der Jahrestag des 5. März

Die erste Reichstagswahl im Dritten Reich

Zweimal binnen neun Monaten und innerhalb des Jahres 1933 hat die Regierung der nationalen Erhebung das deutsche Volk an die Urne gerufen. Der 5. März ist der Jahrestag der ersten dieser beiden Wahlen, die sich bereits heute vor dem Auge des Geschichtsschreibers als genau so bedeutungsvoll erweist wie die des 12. November. Aneinander gereiht, ist die Märzwahl die Verheißung, die Novemberwahl die Erfüllung.

Das Wahlergebnis vom März ist vor allem die moralische Rechtfertigung für den Führer. Wie er es verheißt ist es auch geschehen: Er ist legal zur Macht gelangt und legal durch das Wort des Volkes in dieser Macht bestätigt worden. Hitler selbst wurde damals an der Spitze der Listen der NSDAP in sämtlichen 35 Wahlkreisen gewählt. Seine Anhängererschaft, die an jenem Tage 288 Abgeordnete in den Reichstag entsandte, hätte schon damals ausgereicht, um ihn im Fall einer Reichspräsidentenwahl schon mit seiner Nominierung als gewählt anzusehen. Darüber hinaus erhielt Hitler durch die Volksabstimmung eine Blankschuldbilligung, die Dinge in Deutschland so zu formen, wie er es für angebracht gehalten hat.

Dieses ist die erste und wichtigste geschichtliche Feststellung, die durch die bisherige Entwicklung bestätigt worden ist. Alles weitere, was in den Tagen vor einem Jahr uns zunächst bedeutsam und neu erschien, ist heute bereits in den Bezirk der Nebenauswirkungen abgezogen. Zum ersten Mal war damals der Einbruch in die marxistische Front glücklich und zahlenmäßig feststellbar. Gewiß bekannten sich damals noch sieben Millionen zu den Sozialdemokraten und fünf Millionen zu den Kommunisten, aber die bisherige Gesamtmacht der marxistischen Parteien hatte ein Zehntel am Umfang eingebüßt, das in den Millionenstimmen für Hitler wieder in Erscheinung trat. Ein weiteres Ergebnis war die Vernichtung der bürgerlichen Mitte, von der allein damals das Zentrum übrigblieb. Trotzdem war das Bürgertum als selbständiger politischer Faktor erloschen. Was in den nächsten Monaten bis zur Auflösung aller Parteien folgte, war nichts anderes als die logische Auswirkung des Auflösungsprozesses, der, genau genommen, schon 1930 begonnen hatte.

Wichtiger als die Rückwirkungen auf die Parteien erscheinen uns heute mit Recht die politischen Folgerungen, die auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern gezogen werden mußten. Die Volksabstimmung vom 5. März war der Durchbruch zum Reichsgedanken und die Befestigung des Föderalismus und Partikularismus, wie er noch in einer

Reihe von deutschen Ländern mächtig geblieben war. Das ist neben dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus auf der einen Seite das andere demütigende geschichtliche Ergebnis dieser Wahl. Die letzte Rückwirkung ergab sich auf den Parlamentarismus schlechthin. Einer der größten staatspolitischen Fehler des Weimarer Systems war die hemmungslose Übertragung des parlamentarischen Systems vom Reich auf die Länder. Gerade dadurch wurde der Partikularismus künstlich hochgezüchtet, und es bedurfte erst des revolutionären Aktes der Gleichhaltung zwischen Reich und Ländern, um einen staatsrechtlichen Zustand herzustellen, der uns heute nach kaum einem Jahre schon zu einer solchen Selbstverständlichkeit geworden ist, daß wir uns kaum noch vorzustellen vermögen, wie es jemals anders gewesen sein konnte.

Noch ein Moment verdient vom Standpunkt des Historikers aus besondere Erwähnung. Daß der Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts mit seinen Ausläufern bis in unsere jüngste Vergangenheit das geistige Kind der großen französischen Revolution von 1789 ist, ist bekannt. Nun war die Wahl am 5. März die letzte zu einem deutschen Reichsparlament, bei der sich noch einmal diese Prinzipien auswirkten, denn die Wahl vom 12. November sah ja überhaupt nur noch eine einzige Liste und erhielt dadurch den Charakter einer einfachen Volksabstimmung mit Ja oder Nein. Deshalb bedeutet die Märzwahl den Schlußstrich unter ein staatspolitisches System, in dem ein ganzes Jahrhundert und fast ein halbes Duzend Generationen das staatliche Heil erblickt hat. So gesehen war die Abstimmung vom 5. März ein mit Millionen Stimmen gefälltes Todesurteil, gegen das es keine Berufung und keine Revision mehr gab.

Zwischen dem 5. März 1933 und dem 5. März 1934 liegt eine ganze Welt. Heute sehen wir klarer, als es uns in jenen demütigenden Märztagen möglich war, die wahre Bedeutung des großen Geschehens, an dem wir alle mitgewirkt haben. Deshalb haben wir ein Recht, im Gedenken daran, an die Worte Goethes zu erinnern, die er nach der Kanonade von Valmy sprach: „Von hier und heute ab beginnt eine neue Periode der Weltgeschichte, und Ihr könnt sagen, Ihr seid mit dabei gewesen!“ Für jeden von uns erwächst daraus eine gebieterische Pflicht. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nunmehr rein erinnerungsmäßig mit dabei gewesen zu sein, sondern jeder Tag verlangt von uns aufs Neue Pflichterfüllung bis zum äußersten im Dienst und in der Arbeit für unser neues deutsches Reich!

Rede Dr. Göbbels

bei der Eröffnung der Leipziger Messe

Berlin, 4. März. Bei der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine Ansprache, in der er nach längeren Ausführungen über die zurückliegenden Kriegsjahre und die wirtschaftlichen Grundzüge des Nationalsozialismus betonte:

In der ersten Offensive gegen die Arbeitslosigkeit gelang es uns, die Erwerbslosenziffern, die Ende Januar 1933 6,01 Millionen betrug, bis Ende Januar 1934 auf 3,77 Millionen, d. h. um 2,24 Millionen, zu senken. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs von September 1931 bis Ende Januar 1932 um 1,7 Millionen, im Winter 1932/33 in der gleichen Zeit um 911 Tausend; von September 1933 bis Ende Januar 1934 konnte hingegen trotz der Ungunst der Witterung eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit um 75 000 Tausend erzielt werden. Im Jahre 1933 hat die Zahl der Konkurse um 46 Prozent und die Zahl der Bergleiserverfahren um 76 Prozent abgenommen. Im Jahre 1933 sind mengenmäßig 12 Prozent mehr Waren erzeugt worden als 1932. Der Produktionswert der Industrie beläuft sich 1933 auf rund 41 Milliarden gegenüber 38 Milliarden im Jahre 1932. Produktion und Umsatz der Maschinenfabriken betragen im Januar 1933 etwa 80 Millionen, im Dezember 1933 etwa 140 Millionen. Die Erzeugung der gesamten deutschen Textilindustrie betrug 1932 6,4, 1933 7,2 Milliarden. Die Beschäftigung im Baugewerbe stieg im Jahre 1933 um 60 Prozent. Es wurden im Jahre 1933 etwa 200 000 Wohnungen errichtet, das sind rund 40 000 mehr als im Jahre vorher, und die Erzeugung in der Automobilindustrie lag im letzten Halbjahr 1933 um rund 121 Prozent über dem Stande des entsprechenden Halbjahrs 1932. Vor um es an dem nächstliegenden Beispiel klar zu machen, die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird um mehr als 1200 Firmen stärker besetzt, als die Frühjahrsmesse im Jahre 1933.

Diese Zahlen sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß sie irgendeines Kommentars bedürften. Damit aber nicht genug! Das deutsche Volk hat durch ein ganz großartig gesteuertes Hilfswerk auch für die Verminnen der Armeen die Ueberdauerung dieses schweren Winters möglich gemacht. Das Winterhilfswerk, das mit dem 3. März seine Kampfen gegen Hunger und Frost für diese Kälteperiode abgesehen wird, kann daher vorausichtlich einen Umsatz von rund 320 Millionen in Geld und Sachwerten verbuchen.

Meine Herren! Mit Beginn des Frühjahres, am 21. März, eröffnet die Regierung zusammen mit der deutschen Wirtschaft die zweite große Jahresoffensive gegen die Zeitrantheit der Arbeitslosigkeit. Sie wird zugleich mit einem fertigen Programm an die Öffentlichkeit treten, in dessen Vollzug wir wiederum rund 2 Millionen der arauen Gläubigerinnen hoffen. Die Regierung rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. Sie ist der Ueberzeugung, daß es gelingen muß, das große Ziel zu erreichen, wenn niemand sich den Verpflichtungen entzieht, die die Not der Zeit jedem von uns aufbürdet. An die Stelle eines lähmenden Pessimismus sind gläubige Zuversicht, tapfere Lebensbejahung und konsequente, stolze Lebensgestaltung getreten. Die deutsche Nation erhebt sich wieder aus der drohenden Gefahr eines alles zerstörenden Primitivitätsfalls und erklammert wieder mutig den heißen Berg zur Höhe eines europäischen Kulturstaates.

In diesem glücklichen Zeichen steht die Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse. In einer großen internationalen Schau präsentiert sich die deutsche Wirtschaft in eilem Weltstreit mit der Wirtschaft anderer Länder. Sie gibt dem ganzen Volke einen plastischen und imponierenden Ueberblick über die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, über den Rang deutscher Wertarbeit und über die Güte deutschen Schaffens. Welche andere Stadt in allen deutschen Gauen könnte dieser Schau eine würdigere Heimstätte bieten, als gerade Leipzig, mit dessen Namen der Begriff der Messestadt untrennlich verbunden ist. Die Leipziger Messe ist so alt, wie die Stadt selbst oder eigentlich noch älter; denn in dem Stadtbrief, den Markgraf Otto der Reiche zwischen 1156 und 1170 verliehen hat, sind die Märkte, aus denen sich die Messe im Laufe der Zeit entwickelt hat, als bereits vorhanden erwähnt.

Wie die Leipziger Messe sich späterhin fürstlicher und kaiserlicher Gunst erfreuen konnte, so soll sie sich heute nicht nur der Gunst, sondern der Sympathie und tatkräftigen Förderung des nationalsozialistischen Staates erfreuen dürfen. Die Leipziger Messe ist international. Etwa 10 v. H. der Aussteller sind Ausländer der verschiedensten Nationen. Aber vorwiegend dient die Messe der Hebung des Absatzes deutscher Fertikwaren. Gebrauchsgüter und Produktionsmittel im Inlande und nach fremd

den Ländern. Die Leipziger Messe ist ein Schaufenster der deutschen Industrie und des deutschen Gewerbes, ein Denkmal der deutschen Arbeit; denn hier zeigt sich, was deutscher Erfindertum, deutscher Unternehmertum und Fleiß und Tüchtigkeit der deutschen Arbeiter zu leisten vermögen. Die Leipziger Messe ist deshalb auch von der nationalsozialistischen Regierung als eine, allgemeine internationale Messe im Deutschen Reich ausdrücklich anerkannt worden. Nichts soll mir ferner liegen, als einem billigen Zweedimismus zu huldigen. Aber mit starkem Selbstvertrauen wollen wir auf dem einmal eingeschlagenen Wege deutscher Zukunft weiter schreiten und uns durch kein Not und durch keine Gefahr vom klaren Kurs abdrängen lassen. Wo Mut und Tatkraft, Fleiß und Beharrlichkeit, Wärme des Gefühls und Tapferkeit des Denkens sich miteinander vermählen, da muß es am Ende auch wieder nach oben gehen. Der größte Teil der deutschen Not liegt hinter uns. Den kleineren der vor uns liegt, werden wir in gemeinsamem Kampfe bezwingen. Wenn Regierung und Volk treu zusammen stehen, was gäbe es ein Unglück, das uns in unserem Gleichmut erschüttern könnte? In diesem Sinne erkläre ich die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 für eröffnet!

Der Presseabend der Leipziger Messe

Leipzig, 4. März. Der Abend des ersten Messesonntags vereinigte die zur Messe gekommenen in- und ausländischen Pressevertreter mit hervorragenden Vertretern der Wirtschaft zum allhergebrachten Presseabend in der Philharmonie in Leipzig. Der Präsident des Direktoriums der Leipziger Messeamt, Dr. Raimund Köhler, erklärte in der Begrüßungsrede, schon am ersten Messetage könne festgestellt werden, daß die Frühjahrsmesse 1934 die Messe des wieder erwachten Vertrauens und die Messe des Aufstieges sei. Er sei stolz darauf, daß die Reichsregierung aus berufener Munde die Leipziger Messe als die große allgemeine deutsche Messe anerkannt habe. Diese Anerkennung sei für das Messeamt Verpflichtung und Ansporn für weitere Arbeit.

Anschließend sprach der Führer der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe, Dr. Franz Cramer: „Die nationalsozialistische Regierung hat einen alten Wunsch verwirklicht: sie hat die Leipziger Messe als die deutsche Gesamtmesse, als die internationale Messe, als die deutsche Gesamtmesse, als die Königberger Messe mit ihren Sonderaufgaben abgesehen, sollen sich auf die ihnen von der Wirtschaft zugewiesenen regionalen oder sonderfachlichen Aufgaben beschränken. Leipzig ist und wird bleiben der Markt der Welt für die gesamte Wirtschaft. Grundpfeiler aller wirtschaftlichen Betätigung sind das Vertrauen zwischen Käufer und Verkäufer und der wirtschaftliche Friede, der den natürlichen Handelsablauf zwischen den einzelnen Völkern ermöglicht. Die Reichsregierung hat immer wieder durch die Tat bezeugt, daß sie in ständiger wirtschaftlicher Fühlungnahme mit unseren ausländischen Lieferanten und Kunden zu bleiben wünscht. Sie hat sich mit allen Mitteln gegen die einseitige Schlichterstellung Deutschlands in seinen Abhängigkeiten zur Wehr gesetzt. Sie hat gezeigt, daß nicht der handelspolitische Kampf Aller gegen Alle von ihr vertreten werden will, sondern ihr wirtschaftliches Ziel ist die Verständigung mit neuzeitlichen Methoden moderner Handelspolitik, ein Ziel, auf das wir Deutschen im Interesse der Fortentwicklung der Welt unentwegt hinstreben.“

Im weiteren Verlaufe des Abends führte der Vorsitzende der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Bernhard Köhler, u. a. aus:

„Der Nationalsozialismus erhebt den Anspruch darauf, Vorkämpfer nicht nur für das Recht des eigenen Volkes, sondern auch für den Frieden unter den Völkern zu sein. Das deutsche Volk hat nicht gegen die Forderungen eines wirklichen Friedens unter den Völkern, eines fruchtbareren wirtschaftlichen Austausches, einer von wirtschaftlicher Vernunft geleiteten Güterverteilung, Güterverteilung und Vermögensbildung sich empört, sondern es hat in seiner nationalen Revolution sich gegen die falschen Methoden gewendet, die zur Verwirklichung dieser Forderungen vorgeschlagen wurde. Der Nationalsozialismus bringt der deutschen Arbeiterklasse nicht nur Arbeit und Brot, sondern auch Befreiung aus den Fesseln des Proletariats und des Klassenkampfes. Er bringt nicht nur der deutschen Volkswirtschaft Belebung, sondern begründet auch erstmals wieder nach den Erschütterungen des Weltkrieges und der darauf folgenden 1/2 Jahrzehnte fruchtbarere, geregelte und allen Teilen vorteilhafte Beziehungen zu den Wirtschaften der anderen Völker. Der Weltfrieden wird nicht gesichert durch Auflösung der Völker, sondern durch kraftvolle innere Geschlossenheit der Völker und durch die gegenseitige Achtung, die jedes ehrliche und kraftvolle Volk schon aus Selbstachtung dem anderen ehrlichen und ritterlichen Volk zollt.“

Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Uebersetzungsrecht durch Verlagsanstalt Rang, Regensburg. 20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Des Nachmittags, wo sie in ihrem Hotelzimmer Stück um Stück der beschriebenen Aussteuer in den rohrgelochten geräumigen Koffer legte, während jedes Monogramm der einfachen, auf Vorausbestellung gelieferten Wäsche mit feinem trügerischen V. B. ihr unbarmherzig das Wort Lüge! Lüge! in den armen, schmerzenden Kopf hämmerte.

Das Schlimmste aber war der Gang zum Friseur gewesen! Sie sah sich wieder dem devot lächelnden Mann gegenüberstehen und vergebens nach der sicheren, hochmütigen Haltung und Sprache der Modedame ringen, die den Wunsch ausdrückt, einmal eine Zeitlang dunkleres Haar zu tragen, weil — nun weiß die Mode eben das farblose Blond zur Zeit nicht schätze. Allerdings müßte es eine farblos restlos entfernen ließe, wenn — man könne ja nicht wissen, nicht wahr, wie lange dunkel bevorzugt sei und man müsse doch jederzeit auf der vollen Höhe sein. Sie war eine herzlich schlechte Schauspielerin gewesen, in hilfloser Beschämung dem halb spöttischen, halb forschenden Blick des Friseurs preisgegeben, der sein Mißtrauen nicht völlig unter der Maske des höflichen, dienstfertigen Geschäftsmannes verbergen konnte.

Und dann, als sie nach mehrstündiger Warte in ihr Hotelzimmer zurückkam, als sie sich zum erstenmal so ganz verändert im Spiegel gesehen hatte, da war sie mit haltlosem Weinen vor ihrem Bett in die Knie gesunken und hatte den Kopf in die Kissen vergraben. Noch einmal hatte sich die große, fast fanatische Wahrheitsliebe, die stets einen Hauptzug ihres Charakters gebildet hatte mit Allgewalt aufgebäumt gegen ein Vorhaben, das auf Schritt und Tritt Trug und Lüge gebären mußte, ja das von vorne herein schon ihre ganze Persönlichkeit zu einer einzigen gro-

Die Ungerechtigkeit, die in den Beziehungen einzelner Volksteile zu anderen Teilen des gleichen Volkes herrscht, wird nicht durch Enteignung beseitigt, sondern durch Aufrichtung eines unerschütterlichen Rechtes und durch die Wiederherstellung der sozialen Ehre derer, die ihrer bisher nicht teilhaftig sein sollten. Das Kapital soll weder herrschen noch vernichtet werden, sondern es genießt Schutz vor Enteignung dafür, daß es der Wirtschaft, der Arbeit und dem Leben des Volkes dient. Die Handelsbeziehungen zwischen den Völkern werden nicht mehr von dem ausichtslosen Bestreben geleitet, mit dem jedes einzelne Volk für sich einen Sonderort aus den weltwirtschaftlichen Vorgängen zu sichern suchte, sondern von der ebenso sittlich wie vernünftig begründeten Erkenntnis, daß nur die Geschäfte gut sind, die beiden Partnern Vorteile bringen.

Notlage des Hausbesitzes

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt auf der Hausbesitztagung

Berlin, 4. März. Auf der Arbeitstagung der deutschen Hausbesitzer hielt am Samstag Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Ansprache, in der er zunächst auf die Notlage des Hausbesitzes einging. In dem Vorkriegsdeutschland betrug der Wert unserer deutschen Häuser etwa 100 Milliarden und zwar ihr wirklicher Wert, d. h. der jederseitige Verkaufswert; es war dies ein Drittel des gesamten deutschen Volkvermögens. Auf diesem Grundbesitz konnten 50 Milliarden Hypotheken ruhen, die in ihm unbedingt gesichert waren, und zwar sowohl das Kapital als auch Zinsen anlangte. Schuldner und Gläubiger waren zufrieden, weil bei einer normalen ordentlichen Verwaltung eines Hauses alle Teile zu ihrem Recht kamen.

Als Ergebnis all der unfaulichen Einflüsse aus der Zeit vor 1914 bis 1932 haben wir jedenfalls heute einen Hausbesitz, der **feuertüchtig überlastet** ist und zu hohe Schuldsinsen, insbesondere beim Neubaubestand, aufzubringen hat. Wir haben leerstehende Häuser, Läden und Verwaltungsgebäude, dabei vielfach einen schlechten baulichen Zustand infolge nicht vorgenommener Reparaturen und obendrein einen Volkstredensschwund, der nicht nur dem Gläubiger schwere Sorgen macht, sondern auch die Kreditwürdigkeit des deutschen Hausbesitzes auf die Dauer gefährdet oder unmöglich macht.

Wenn wir uns nun fragen: Was geschieht, um der Not ein Ende zu machen, so antworte ich: Wir wissen heute alle, daß die Hilfe nicht davon kommen kann, daß die Sorgen von einem Teil des Volkes auf den anderen abgeladen werden. Wenn wir das Meer unserer Arbeitslosen immer weiter verringern können und damit die **Konsumkraft des Volkes steigern**, wird die Zahl der Menschen, die sich eine Wohnung, einen Laden, ein Büro mieten können, zunehmen. Mit der steigenden Konsumkraft wachsen die Steuereinnahmen und wenn der Staat und alle

Die Erhaltung der Wirtschaft in Deutschland, die nach allen gewissenhaft geprüften Anzeichen auch in diesem Jahre anhalten und ansteigen wird, bedeutet für die Weltwirtschaft das Wiedererleben eines lauffähigen und zahlungsfähigen Interesses. Der Bedarf Deutschlands an Einfuhrgütern ist im Wachstum. An den Völkern, von denen Deutschland seinen erheblichen Bedarf an Einfuhrgütern, besonders Rohstoffen, zu decken sucht, liegt es, durch Einkäufe deutscher Erzeugnisse dem deutschen Volke die Möglichkeit zu geben, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Das deutsche Volk kann mit seiner Arbeitskraft jedes seiner Bedürfnisse, die es aus der Produktion anderer Völker zu decken hat, befriedigen. An den anderen Völkern ist es, diese Einkäufe Deutschlands zu ermöglichen, indem sie der deutschen Ware den Weg in die Welt bahnen.“

Stellen, seien sie öffentlich oder privat, die das Arbeitseinkommen des Volkes durch Beiträge und Abgaben belasten, die größte Sparjamie wachen lassen, so werden die Lasten, die auf dem Arbeitseinkommen des deutschen Menschen liegen, sinken, es wird eine neue Kaufkraft und eine neue Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage gesichert sein. Damit wird auch neues Kapital gebildet, wie wir das schon jetzt an dem erfreulichen Bild unseres Kapitalmarktes, vor allen Dingen der Entwicklung der Sparkassen, sehen.

Gewiß wird unser heutiger Staat in Zukunft die **Kapitalleistung** berücksichtigen. Aber gerade deshalb gelangen wir zu billigeren Zinssätzen nicht im Kampfe mit dem Kapital, sondern durch die Ordnung, Pflege und Rechtsicherheit unseres Kapitalmarktes. Seien Sie versichert, daß es mein größter Wunsch ist, dem deutschen Hausbesitz und darüber hinaus der ganzen Wirtschaft einen billigen Kapitalmarkt, vor allem auch für Reinvestitionen, zu verschaffen. Die Regierung wird dies nur dadurch erreichen, daß sie den Sparern in unserem Volke schützt, damit die große Masse ihre kleinen ersparten Beträge vertrauensvoll zur langfristigen Anlage zur Verfügung stellt. Mit dem Wachsen dieses Vertrauens sinken die Zinsen. Das wir als Volk keine große Erbschaft machen können, weiß jeder von Ihnen, der schon in des Lebens harter Schule wirtschaften mußte, daß einem nichts geschenkt wird, und daß nur Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und vor allen Dingen ausdauernder Fleiß uns wieder hochbringen können. Die Aufgabe der Regierung ist es, dafür zu sorgen, daß diejenigen, die diese schönen menschlichen Eigenschaften haben, wieder hierfür den Erfolg für sich und ihre Kinder sehen. Glauben Sie an uns und helfen Sie uns dadurch, daß Sie den harten Weg einschließen mitgeben und in erblichem Ringen die allmählich kommenden Erleichterungen für den Hausbesitz auswirken, um den deutschen Hausbesitz wieder zu dem Faktor zu machen, der er einst war.

Keine zwangsweise Einführung des Festanzuges der Arbeitsfront bis zum 1. Mai

Berlin, 4. März. Auf einer Führertagung der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stellte Dr. Leo zur Beilegung von Mißverständnissen fest, daß niemals eine Anordnung ergangen sei, den Festanzug der Deutschen Arbeitsfront etwa bis zum 1. Mai 1934 für jedes Mitglied zwangsweise einzuführen. Dies würde auf der einen Seite eine zu große Belastung des einzelnen Mitgliedes bedeuten und andererseits liege es auch im Interesse der Wirtschaft, die Auftragserteilung auf eine möglichst grobe Zeitspanne auszuweiten.

Die Wirtschaftsgebiete der Drehhändler der Arbeit

Berlin, 4. März. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister des Innern hat der Reichsarbeitsminister die Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. März 1934 erlassen. Es verleiht also bei der bisherigen Abgrenzung der 13 Wirtschaftsgebiete: Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Nordmark, Niederhessen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Mitteldeutschland, Sachsen, Bayern (einschließlich Landes- und Südwestdeutschland, letzteres mit Sitz in Karlsruhe und Zweigstelle in Stuttgart).

Die Festkravatte zum Festanzug

Berlin, 3. März. Von der Reichszeugmeisterei der NSDAP ist zum Festanzug der Deutschen Arbeitsfront neben der Festnütze auch die Festkravatte festgelegt worden. Es soll ein einheitsförmiger Binder hergestellt werden, ein „Originalbinder“, der eine besonders glatte Weibart des Stoffes aufweist. Die Festkravatte wird in fünf Ausführungen herausgegeben. Die für die Zulassung zum Vertrieb der Stoffe und Kravatten vorgesehenen Zulassungsverträge werden von der Reichszeugmeisterei fertiggestellt. Die Reichszeugmeisterei will den „Originalbinder“ mit einer Siegelmarke versehen und die Kravatten durch die zugelassenen 10 000 Uniformvertriebsstellen vertrieben lassen. Die Binder dürfen nur mit dem erwähnten Etikett vertrieben werden.

Befestigung des deutschen Schülers Mäffing

NSDAP, Riga, 3. März. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand am Samstag nachmittag die Beerdigung des vor einigen Tagen von einem 10jährigen lettischen Schüler durch Dolchstoß getöteten 13jährigen Schülers Kurt Mäffing statt. Da man Zwischenfälle befürchtete, war ein hartes Polizeiaufgebot erschienen. Die Feier ist jedoch ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

starrt. Ein Glück, daß Klein Erika die Situation so schnell gerettet hatte! Jubelnd war sie an ihr hochgesprungen: „Grüß Gott, Tante Lore!“

Zärtlich hatte sie sich zu der Kleinen hinuntergebeugt und vor den reinen Kinderaugen ein wenig beschämt den Blick gesenkt. Tante Lore! Da war es wieder, dieses quälende Etwas, das wie Schuldbewußtsein war. Aber Ilse, die sich mittlerweile von ihrem Staunen erholt hatte, hatte ihr glücklicherweise keine Zeit mehr zu trüben Gedanken gelassen. Jubelnd hatte sie die langentbehrte Freundin in die Arme geschlossen und ihrem Gatten zugeflüstert, dessen ruhige, warme sympathische Art vom ersten Augenblick an Dithas Herz gewonnen hatte. Wie ein unendlich beruhigendes Gefühl löstlicher Geborgenheit war das Bewußtsein über sie gekommen, daß dieser Mann in ihrer Nähe bleiben, daß er als der Gatte ihrer Freundin auch ihr Freund sein würde, zu dem sie in jeder Bedrängnis würde stehen dürfen, daß er immer den rechten Weg für sie finden und in seiner klaren, ruhigen Sicherheit imstande sein würde, die verworrenen Fäden zu lösen, wenn es nötig sein sollte.

Es war dann ein recht schöner Abend in dem traulichen Heim der Freundin geworden, besonders als Klein Erika schlafen gegangen war und das Mädchen sich zurückgezogen hatte, als endlich die Mäste fallen durfte, die man diesen beiden gegenüber natürlich streng aufrechterhalten hatte. Sie war bis dahin doch wie ein Zwang auf der Unterhaltung gelegen. Ilse freilich war überglücklich, daß ihr „Roman“ sich so ganz nach ihrem Sinn fortentwickelte und sie genöthigt die Situation in vollen Zügen. Nur schade, daß die beiden Gegenüber so schwerfällig waren, es hätte ihr unendliches Vergnügen bereitet, schon heute ein wenig Komödie zu spielen. Aber leider blieb jedes ihrer Stilmorte unbeachtet und sie mußte sich heimlich seufzend dareinfinden, mit in dem leichten Fahrwasser einer allgemeinen Alltagsunterhaltung zu segeln. Ditha vermißte sorgfältig alles Persönliche, um nicht schon jetzt ihre Rolle als Lore spielen zu müssen und Heinz unterstützte sie kräftig dabei.

(Fortsetzung folgt.)

ßen Lüge stempelte. Sie begriff sich selbst nicht mehr, daß sie überhaupt an etwas hatte herangehen können, was sie in dieser Stunde mit unerbittlicher Klarheit und Härte gegen sich selbst als kindisches, unwürdiges Versteckenspiel, als unweibliches Sichausdrängen, als schändlichen Mißbrauch des ihr entgegengebrachten Vertrauens bezeichnete.

Stunden waren vergangen, bis sie, erschöpft und zermüht von dem ewigen Hin und Her dieser Empfindungen, etwas Schlaf gefunden hatte. Am andern Morgen aber war sie ruhiger aufgewacht und hatte die wohlthätige Entspannung gefühlt, welche ihre Tränen den aufs äußerste überreizten Nerven gebracht hatten. Langsam aber sicher hatte das heiße Herz wieder die Oberhand über den kühlen Verstand gewonnen, — die harten Worte, welche sie am Vortage für ihren Plan gefunden, hatten sich in wesentlich mildere Formen gewandelt und mit neuerwachter Zuversicht war sie den Bergen und ihrem Ziel entgegengefahren.

Ganz diesen Gedanken hingegeben hatte Ditha in dessen ihr reiches Haar gebürstet und geläutert — eine Arbeit, die täglich eine ziemliche Zeit in Anspruch nahm — und es wieder in zwei starke Zöpfe geflochten. Nun aber nahm die neue, ungewohnte Art, die Flechten am Hinterkopf und tief über die beiden Ohren herein festzustehen, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie nicht befriedigt, als sie mit dieser Arbeit fertig war. Die neue Frisur ließ ihr Gesicht jünger und kindlicher erscheinen und machte die Veränderung so vollkommen, daß sie wohl kaum befürchten mußte, von Franz erkannt zu werden. Auch Ilse hatte ihr das gestern ja bestätigt.

Lächelnd erinnerte sich Ditha des Empfangs, den ihr die Freundin auf dem Bahnsteig bereitet hatte. Sie hatte sie gleich stehen sehen mit Klein Erika an der Hand und war von rückwärts her mit frohem Gruß auf sie zugezogen, während Ilse mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtlich ein wenig hilflos jede jüngere Dame musterte, die an ihr vorüber der Unterführung zuschritt. „Grüß Dich Gott, Ilse! Da bin ich!“

Nach war Ilse herumgefahren und hatte sie mit einem Ausdruck ungläubigen Staunens ganz fassungslos ange-